Haupt-Expedition
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark 50 Pfg., per Post 2 Mark 60 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 256. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag, den 23. September 1880. (Linus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 14. Jahrg.

* Zur Tagesgeschichte.

In der protestantischen und liberalen Presse beginnt allmälig die Ahnung aufzudämmern, daß die belgische Freimaurerregierung doch eine recht zweideutige Rolle gespielt hat in ihrem Streit mit dem Vatikan, und daß das Recht und die Ehrlichkeit auf Seiten des hl. Vaters ist, welchen der belgische Ministerpräsident Frère Orban „vager und vermessener Ableugnungen" und „der Spitzbüberei" zu beschuldigen die Frechheit gehabt hat. Die Kreuzztg., welche bislang von ihrer einseitigen Auffassung der Sachlage sich nicht frei zu machen vermochte, gesteht heute bereits ein, daß Frère Orban mindestens des Leichtsinnes und der Leichtgläubigkeit anzuklagen sei, und daß er „von einer zu großen Leidenschaftlichkeit nicht freizusprechen sei, da er das schon als thatsächlich angenommen hatte, was er nur wünschen konnte, nämlich den Zwiespalt des im Rufe der Friedensliebe stehenden Papstes mit den im Harnisch der ecclesia militans ihn befehdenden Bischöfe!" Wir wissen nun zwar, daß Frère Orban ganz genau von dem Gegenteil dessen unterrichtet war, was er „als thatsächlich" in der Kammer hinzustellen die Unverfrorenheit hatte, aber von jenem Geständnis bis zur vollen Erkenntnis der Wahrheit ist bei der Kreuzztg. nur noch ein winziger Schritt. Schlimmer geht das liberale „Journal des Debats" Frère Orban und seinen Konsorten zu Leibe. „Man weiß, daß das belgische Ministerium ein über das andere Mal in die Welt hinausgeschrieen hat — so sagt das Blatt — der Papst habe gelogen und sich so benommen, wie es eines Kirchenoberhauptes und eines Mannes von Ehre durchaus unwürdig sei. Eine solche schwere Anschuldigung ist mehr als eine Beleidigung, sie ist geradezu brutal. Selbst die vom belgischen Kabinet angerufenen zuletzt veröffentlichten Aktenstücke sind nur geeignet, den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und dem Vatikan völlig ungerechtfertigt erscheinen zu lassen und den Papst von der Anschuldigung der Zweideutigkeit und Unwahrhaftigkeit sonnenklar freizusprechen. Wenn Leo XIII. ein Vorwurf zu machen ist, so ist es nicht der der Doppelzüngigkeit, sondern der der Schwäche." Entschiedener kann man das Verfahren des Freimaurerministers Frère Orban nicht verurteilen, als es hier von einem liberalen und den Katholiken keineswegs günstigen Blatte geschieht. Wir freuen uns darüber um so mehr, als das „Journal des Debats" in Frankreich wie im Auslande ein besonderes Ansehen genießt, und es kann uns trösten, wenn die liberalen Organe vom Schlage der „Köln. Ztg." alles Mögliche thun, um die Sachlage zu Gunsten der belgischen Kulturkämpfer zu verdunkeln; die Wahrheit kommt an den Tag und wer dabei verliert, sind nicht die Katholiken, sondern die, welche das Lügengewebe gesponnen und verarbeitet haben.

Des Gefühles einer gewissen Genugthuung kann man sich kaum erwehren, wenn man mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage in der Geschichte der Parteien zurückblättert. Seit Jahren fabelte man in liberalen und offiziösen Blättern von einem tiefgehenden Zwiespalt in der katholischen Bevölkerung und nannte die einen, im Gegensatz zu den extremen Ultramontanen, die vernünftigen Katholiken. Später, als alle diese Unterscheidungsmittel nicht mehr passen wollten, da auch die „vernünftigen Katholiken" ultramontan wählten, da wollte man von einem gewaltigen Zwiespalt im Zentrum selbst wissen, und es war geradezu erheiternd, wie sich die gegnerischen Blätter in Leitartikeln und zahllosen Korrespondenzen ihre Köpfe darüber zerbrachen, was nun aus dem Zentrum eigentlich werden solle. Es brauchte nur in irgend einer katholischen Zeitung ein Unzufriedener seine kurzatmige Stimme zu erheben, sofort war der ganze Chorus bei der Hand, daraus die Tiefe der Meinungsverschiedenheit inmitten des Zentrums und der Wählerschaft in scharfsinnigen Erörterungen abzumessen. Das dauerte so lange, bis Fürst Bismarck kurzerhand die Tagespropheten mit der Erklärung zum Schweigen brachte, das Zentrum sei ein so fest gefügter und solide aufgeführter Turm, daß daran alle Angriffe ob der Parteien, ob von Seiten der Regierung abprallten. — Was aber ist aus den übrigen Parteien geworden? Der Fortschritt wurde von seinen festen Sitzen verdrängt und verlor bei jeder Wahlcampagne an Terrain; die erhaltenen Sitze teilten unter sich die Konservativen mit den Nationalliberalen. Die Letzteren stiegen von der einst so mächtigen parlamentarischen Alleinherrschaft herunter bis zur Ohnmacht, und die Partei, welche dem Land- und Reichstage ihre Präsidenten gab, ist nur mehr eine zerbröckelte verfallene Ruine — auf den Abbruch zu verkaufen. Die traurigste Rolle spielt dabei die offiziöse Presse, welche sich Tag für Tag abmüht, die große konservativ-liberale Mehrheit herzustellen, und dabei von den Konservativen einfach ausgelacht, von den Nationalliberalen linker Hand verspottet und von Bennigsen mit dem rechten Flügel abgewiesen wird. So findet ihr Liebeswerben nur noch bei den Freikonservativen rechten Anklang, und in dem Gefühl, daß es um die Existenz geht, lassen diese es an Mühe nicht mangeln, den Offiziösen zu sekundieren. Freilich herrscht bei diesen Bestrebungen in Ermangelung von stichhaltigen Gründen die Phrase, und wie üppig zuweilen diese auf Kosten des Gedankens wuchert, beweist der Schlußsatz eines hiesigen Blattes über die neuzubildende Partei, für welche es den ebenso unzutreffenden wie undeutschen Namen „nationale Partei" erfunden hat. Nach Erstehung einer solchen Partei, heißt es dort, „wird der Glanz auch ihrer Thaten die finsteren Schatten verscheuchen, die jetzt noch über unserer politischen Bühne huschen, und es wird die Zeit kommen, wo unser Volk wieder lechzen wird nach einer gemeinsamen, Vaterland verherrlichenden, großen, nationalen Ruhmesthat." Wer vermag sich des Gedankens an gemalte Koulissen und Flittergold und Komödiantentum zu erwehren? Nur wird statt des befriedigten Beifallspendenden Publikums die Klaque aushelfen müssen.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 22. Sept. Sowohl die orientalische wie die occidentalische Frage harren in ihrem augenblicklichen Stadium noch immer ihrer Lösung. Weder aus Konstantinopel ist bis jetzt eine offizielle Nachricht darüber eingelaufen, was die Pforte in Sachen Dulcignos zu thun gedenkt, noch weiß man, wie sich die Dinge in dem inneren Kriege entwickeln werden, der augenblicklich an der Seine entbrannt ist. Das lange Herumsuchen nach Ministern, wozu Herr Ferry gegenwärtig verurteilt ist, beweist am Besten, in welcher hochgradigen Verwicklung die Situation in Frankreich sich befinden muß. Indes glaubte ich nochmals wiederholen zu sollen, daß die auswärtige Lage von der diesmaligen Krisis nicht berührt ist. Wenn das Organ des Herrn v. Freycinet und Waddington, der protestantische „Temps" bemerkt, Herr v. F. ziehe sich zurück, „um der Politik des Friedens im Auslande und der Versöhnung im Inlande getreu zu bleiben", so hat das Blatt im Aerger darüber, daß es jetzt an Bedeutung verlieren wird, wohl absichtlich mit zu starken Farben aufgetragen. Mit dieser Vermutung stimmt auch eine telegraphische Pariser Mitteilung überein, welche die „Nat.-Ztg." in ihrem heutigen Abendblatte veröffentlicht. Es heißt daselbst: „Gegenüber den Gerüchten von der bevorstehenden Abdankung verschiedener Diplomaten ist zu konstatieren, daß nur der Rücktritt des Botschafters beim Vatikan, Desprez, unvermeidlich ist, weil derselbe nach der so absoluten Desavouierung der Erklärung der Kongregationen (durch den Kultusminister Constans) als Vertreter Frankreichs unmöglich geworden ist. Graf de St. Vallier (Botschafter in Berlin), General Chanzy (Botschafter in Petersburg) 2c. werden nur dann ihre Entlassung geben, wenn die Persönlichkeit des neuen Ministers des Auswärtigen sie dazu veranlassen sollte; keinesfalls aber, weil sie befürchten, daß in Folge des Rücktrittes v. Freycinets eine Aenderung in der Tendenz der auswärtigen Politik Frankreichs eintreten werde." Man muß also auch nach diesem Gewährsmann das Säbelgerassel, zu dem sich ein Teil der deutschen Presse in Folge der französischen Ministerkrise bereits veranlaßt sah, zum Mindesten als verfrüht bezeichnen. Daß Herr Desprez seinen Posten verlassen muß, ist selbstverständlich; er hat ja im Auftrage Freycinets mit dem hl. Vater die von den „nicht anerkannten Kongregationen abzugebende Erklärung vereinbart, welche Herr Constans (im Verein mit Gambetta) für nicht genügend bezeichnet hatte. Alle Berichte stimmen übrigens darin überein, daß der formelle Grund zum Rücktritt Freycinets in der Weigerung des Herren Constans und Genossen, die Entscheidung des Gerichtshofes für Kompetenzkonflikte in der Kongregationenfrage abzuwarten, gelegen habe. Es liegt auf der Hand, daß Freycinet mit diesem seinem Vorschlage zunächst nur Zeit gewinnen wollte; sobald der besagte Gerichtshof in einem Sinne entschieden haben würde, wonach die mit dem hl. Stuhle vereinbarte Erklärung gegenstandlos und somit unhaltbar geworden wäre, so hätte es zur Krisis im Ministerium ebenso wie heute kommen müssen. — Wie die Pariser „Agence Havas" aus Stuttgart berichtet, hätte Herr v. Varnbüler neuerdings erklärt, seine vielbesprochenen diplomatischen „Enthüllungen" basierten nicht auf Informationen von „amtlicher" Stelle, sondern lediglich auf frühern Zeitungsgerüchten. Herr v. Varnbüler hat dabei nur das Blatt zu nennen vergessen, welches seiner Zeit schon den Namen des Ministers Waddington in der bekannten Affaire genannt haben soll. Die Einfügung dieses Namens in die ganze Historie rührt eben lediglich von Herrn v. Varnbüler selber her.

— Es verlautet, den hauptsächlichsten Projekten des Reichskanzlers bezüglich der Arbeiterversicherung, der Invalidenkassen und des Innungswesens sollen umfassende Vorarbeiten, welche durch Enquête-Commissionen gemacht werden, die Grundlage geben.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." fährt fort, die nationalliberale „Kölner Ztg." gehörig abzukanzeln. Sie schreibt: Wir sind gestern genötigt gewesen, der „Köln. Ztg." entgegenzutreten, welche die Befähigung des Reichskanzlers zur Uebernahme des Handelsministeriums in Zweifel gezogen hatte. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß die „Köln. Ztg." dem Fürsten Bismarck eine schlechte Zensur wegen mangelhafter Befähigung erteilt. Bereits am 10. Oktober 1862 hat sie in ihrer damaligen Nr. 281, Erstes Blatt, folgendes vernichtende Urteil ausgesprochen: „Wenn wir schon bei Ernennung des Hrn. v. Bismarck-Schönhausen zu Preußens Premierminister die stärksten Zweifel an seiner Befähigung für diesen hohen Posten äußerten, so müssen wir nach seinem bisherigen Auftreten sagen, daß unsere Zweifel nur zu sehr gerechtfertigt waren. **Vielleicht hat es noch keinen preußischen Minister gegeben, der Preußen weniger gekannt.** Nie sind bei uns die öffentlichen Geschäfte weniger geschäftsmäßig behandelt worden, und manche unüberlegte Aeußerung des preußischen Premiers hat in weiten Kreisen Aergernis gegeben u. s. w." Ob wohl jene levis notae macula dem preußischen Minister-Präsidenten in den Augen der „Köln. Ztg." noch heute anhängt?

— Die „Köln. Ztg." sucht sich mit dem Hinweis darauf zu rechtfertigen, daß auch — das („liberale") Brockhaussche Kon-

---

72

Verstossen.

Nach dem Englischen der Mrs. Nettley von G. Sternau.

Sie brach schaudernd ab und bedeckte die Augen mit der Hand, während Hilton mitleidig sagte:

„Gräme Dich nicht um John — so Gott will, finde ich ihn ja wieder und bringe ihn nach Trevor."

Der Blick, mit welchem Helene diese Worte beantwortete, erschütterte Hilton mächtig — es lag eine Welt von Mitleid, Kummer und Liebe in demselben. . . . . War das der Blick einer Schuldigen — Zerknirschten?

„Wenn Du ihn findest," sagte Helene nach einer schweren Pause: „dann sage ihm, ich bitte ihn, mir zu vergeben! . . . Und nun sage mir, wie befindet sich Lady Trevor?" schloß sie hastig.

„Danke — es geht ihr gut," versetzte er, offenbar erstaunt durch den raschen Uebergang.

„Wenn Du sie wieder siehst," fuhr Helene fort, „dann sage ihr, ich hätte sie nach Kräften geschont — ich hätte nie vergessen, wie viel Dank ich ihr schulde! Sage ihr —" Sie brach ab und sank ermattet zurück — die Aufregung hatte sie zu weit geführt, und sie lag eine Weile still mit geschlossenen Augen. Als sie dieselben wieder aufschlug, sagte sie leise:

„Geh jetzt Hilton — Flora ist im Salon!"

„Noch Eins," sagte Hilton zögernd: „Helene — Du bist krank — bist — ohne Hülfsmittel — gestatte mir —"

„Nicht weiter Hilton," rief Helene rasch; „ein Trevor beleidigt mich, wenn er mir Geld bietet!"

„Aber was willst Du beginnen?" frug Hilton gekränkt; „Du wirst darben —"

„Ich kann arbeiten," rief Helene stolz, „und wenn ich trotz alledem in die Lage käme, von Andern Etwas annehmen zu müssen — eher sterben, als einen Trevor drum ansprechen!"

„Vielleicht nimmst Du eher von Charles Vigo Hilfe an," rief Hilton bitter; „aber wenn es Dich so schwer drückt, mir diesen Vorzug einzuräumen, so solltest Du doch der Großmama gestatten —"

„Genug," unterbrach ihn Helene finster; „laß mich allein — ich bin müde und bedarf der Ruhe. Leb wohl!"

„Ich gehe," sagte Hilton mit einem tiefen Atemzuge; „ich gehe, um Deinen Wunsch zu erfüllen. Gestatte mir nur noch eine Frage: „Mrs. Langley weiß nichts von Deiner Anwesenheit — hälst Du es für ehrenhaft, ihre Blindheit zu benutzen?"

„Hilton Trevor — die bedauernswertesten Blinden sind die, welche nicht sehen wollen," sagte Helene traurig; „geh, damit ich nicht aussprache, was ich bitter bereuen müßte."

Hilton wandte sich zur Thüre — als er sie öffnete, standen Damerel, Herbert und Chadvick auf der Schwelle.

Achtzehntes Kapitel.

„Miß Wansittart", sagte Herbert Langley, sich Helene mit einer tiefen Verbeugung nähernd, „ich bitte Sie, mir zu verzeihen, wenn ich so unangemeldet hier eindringe, aber meine Freunde Sir Damerel und Mr. Chadvick äußerten den lebhaften Wunsch, Ihnen vorgestellt zu werden, und so wagte ich es, auf Ihre Nachsicht zu rechnen; Sir Vivian Damerel — Mr. Richard Chadvick — Miß Wansittart, die beste Freundin meiner Schwester", schloß Herbert seine Vorstellung.

Helene verbeugte sich, indem sie ihre großen, dunklen Augen ruhig auf Damerels Gesicht richtete. Damerel war leichenblaß und seine festgeschlossenen Lippen bebten, er blieb indes stumm, während Chadvick hastig ausrief:

„Miß Wansittart — ich wollte, meine Tante hätte mir gesagt, wen ich nach England begleiten solle — ich habe aber immer Unglück", schloß er in komischer Verzweiflung; „sobald es sich um eine schöne, junge Dame handelt, finden sich Hunderte, welche sie begleiten wollen, und ich habe das Nachsehen."

„Wir wollen uns jetzt wieder entfernen, Miß Wansittart", sagte Herbert rücksichtsvoll; „Sie sind kaum kräftig genug, so viel Besuch um sich zu sehen! Lord Hilton, wie sind Sie denn hierher gekommen?"

„Ich wurde heraufgewiesen — ich wünschte Miß Langley zu sprechen", versetzte Hilton verlegen.

In diesem Augenblick trat Flora bestürzt und ängstlich ein.

„Herbert", rief sie hastig, „ich muß Dich einen Augenblick allein sprechen."

„Nachher Flora — ich komme gleich. Sir Damerel", wandte er sich an diesen, „sind Sie nun bereit, Ihren Irrtum einzugestehen und Abbitte zu leisten?"

Sir Damerel blickte auf Flora — sie sollte wenigstens wissen, daß er ihr zu Gefallen die Wahrheit verleugnete, und er sagte gepreßt:

„Es thut mir leid, Miß Langley, Ihnen einen Augenblick getrübt zu haben; ich bitte um Verzeihung."

„Das genügt nicht", fiel Herbert finster ein; „Sie haben noch nicht eingestanden, daß Ihr beleidigendes Vorgehen in Irland die Folge eines Irrtums gewesen."

Helene wollte aufspringen, allein Flora legte die Hand zärtlich auf; ihre Schulter und zwang sie sitzen zu bleiben.

„Miß Langley," rief Damerel, sich plötzlich an Flora wendend; „wenn ich Sie ein gefährliches Geschöpf liebkosen sehe — würden Sie es unrecht finden, wenn ich Sie warne?"

Hilton trat mit aufblitzendem Auge neben Helene, aber Herbert fiel wütend ein:

„Sir Damerel — das übersteigt alle Grenzen! Flora — Miß Wansittart — verzeihen Sie, daß ich diesen Herrn hierher brachte — er entblödet sich nicht, Damen zu insultieren!"

Immer noch blieb Damerel ruhig und gelassen.

„Wenn Miß Langley mir sagt, diese Dame sei Miß Wansittart, will ich es glauben und Abbitte leisten, aber auch nur unter dieser Bedingung", entgegnete er fest.

„Flora — sprich!" rief Herbert erregt.

Flora begriff, daß Damerel aus der Situation Nutzen ziehen wolle — um sie zu verpflichten, entschloß er sich zu einer Lüge, und diese Ueberzeugung gab ihr ihre Ruhe und Selbstbeherrschung zurück.

„Sir Damerel", sagte sie, einen Brief aus der Tasche ziehend, „lesen Sie diese Zeilen, aber wenn ich bitt en darf, ohne irgend eine Bemerkung zu machen! Wenn Sie den Brief gelesen haben, will ich Ihre Frage beantworten."

Der feierliche Ton, in welchem sie diese Worte äußerte, verfehlte seinen Eindruck auf sämtliche Anwesenden nicht. Mit bebender Hand empfing Damerel den Brief, während Flora sich zu Hilton wandte und traurig sagte:

„Lorrd Hilton — vor wenigen Tagen verhieß ich Ihnen Nachricht von Ihrem Herrn Bruder — heute bin ich in der Lage, mein Wort zu halten! Ich erfuhr heute, auf sicherem Wege, daß er in Trevor ist — krank — vielleicht sterbend —"

Mit einem leisen Aufschrei lehnte sich Helene in ihren Sessel zurück, während Hilton mit schreckensbleichem Gesicht an Floras Mund hing.

„In Ihrem Hotel werden Sie ein Telegramm finden, welches meine Mitteilung bestätigt und Sie auffordert, unverzüglich nach England zurückzukehren," fuhr Flora fort.

„Gott sei Dank, daß John wenigstens gefunden ist," stammelte Hilton aufatmend; „nun habe ich wieder Hoffnung!"

Niemand antwortete. Damerel starrte noch immer fassungslos auf das Schreiben, welches er in Händen hielt — als jetzt Flora die Hand danach ausstreckte, reichte er es ihr mit einem Blick des Entsetzens und lehnte sich dann matt und halb besinnungslos an den Kaminsims.

In diesem Augenblick öffnete Chadvick, welcher sich vorhin diskret entfernt hatte, hastig die Thür und flüsterte:

„Mrs. Langley kommt soeben die Treppe herauf!"

„Mama!" rief Herbert erschrocken und sich Helene nähernd, bat er eindringlich und leise:

„Miß Wansittart — ich beschwöre Sie, sprechen Sie nicht, so lange Mama sich hier befindet — sie weiß nicht, daß Sie hier sind und ist so sehr nervös, daß sie jede Aufregung vermeiden muß."

(Forts. folgt.)

versationslexikon früher den Herrn v. Bismarck nicht anders beurteilt habe! Sie schreibt: „In der 10. Auflage von Brockhaus' Konversationslexikon heißt es Seite 725 von dem preußischen Geh. Legationsrat Karl (so!) v. Bismarck-Schönhausen, geboren 1. April 1813 (so!) zu Brandenburg (!): „Wenn auch Bismarck kein tiefer politischer Denker ist, so zeigte er sich doch stets als bereiten Dialektiker, der den Gegner oft durch Ironie und beißenden Witz schlägt; doch paßte sein Scherz nicht immer zum Ernst des Gegenstandes." Dasselbe Werk feiert in seiner 12. Auflage denselben Mann, zu dem es nun die Vornamen Otto, Eduard, Leopold, als Geburtsdatum 1. April 1815 und den Ort Schönhausen angibt, als einen tiefen politischen Denker, vielleicht den tiefsten, den es je gab, als ernsten und unentwegten Verfolger seiner hohen und politischen Ziele auf mehreren ganzen Seiten."

Köstlich ist auch folgende Auslassung der „Kölner Ztg." „Wenn Fürst Bismarck sich nicht für zu vornehm hält um sich eine Verteidigung seiner Steuerpläne in der Manier gefallen zu lassen, wie es neuerdings die „Nordd. Allg. Ztg." gegen uns unternimmt, so kann das uns gleichgültig sein: wir gewinnen es nicht über uns, von dieser Manier unseren Lesern auch nur ein paar Proben ans dem freiwillig gouvernementalen Blatte mitzuteilen, in der Ueberzeugung, daß sie so wenig wie wir Geschmack dafür besitzen." Eine starke Bevormundung der Leser!

— Nach Schluß des Manövers am 18. d. M. hatte der Kronprinz Rudolf von Oesterreich den Wunsch ausgesprochen, dem Kaiser sein Regiment im Parademarsch vorbeiführen zu dürfen. Nach beendetem Vorbeimarsch richtete, wie die „Kreuzztg." mitteilt, der Kaiser etwa folgende Worte an den Regiments-Chef: „Ich danke Ihnen, daß Sie mir das Regiment noch vorbeigeführt haben, und sehe daraus, daß es Ihnen eine Freude ist, sein Chef zu sein."

Aus dem Kreise Ahrweiler, 19. Sept., geht der „Germania" Folgendes zu: „Von ganz zuverlässiger Seite wird versichert, daß hessische Husaren, die neulich zum Manöver durchzogen, auf der Grafschaft gegen ein am Wege stehendes Christusbild von Stein, den das Kreuz tragenden Heiland darstellend, groben Unfug sich haben zu Schulden kommen lassen. Unter Spott- und Hohnreden schlugen sie mit dem Säbel auf das Bild und gebrauchten Ausdrücke, die man anstandshalber nicht wohl wiedergeben kann. Die Offiziere, weil sie sich an der Spitze des Zuges befanden, merkten nichts von dem gotteslästerlichen Skandal, welcher jedes christliche Gefühl empört." Die Redaktion der „Germania" fügt hinzu: „Der gemeldete Vorfall ist so horrender Natur, daß wir ihn für unmöglich halten würden, wenn er uns nicht von durchaus glaubwürdiger Seite mitgeteilt würde. Voraussichtlich wird aus dem Kreise selbst eine motivierte Beschwerde an den Hrn. Kriegsminister abgehen, der die Sache zu untersuchen und die Schuldigen exemplarisch zu bestrafen nicht verabsäumen wird."

* **Unkel** a. Rh., 20. Sept. Wenn es mit den sogenannten „Altkatholiken" zum Sterben kommt, so kehren doch Manche zur Mutter, der katholischen Kirche, zurück. Solches sah man am letztverflossenen Samstag in hiesiger Stadt, beim Herrn Bürgermeister Fransquin. Als der ihn pflegende barmherzige Bruder ihn auf die Nähe des Todes aufmerksam machte und in Gegenwart von Zeugen die Frage an ihn richtete, ob er römisch-katholisch sterben wolle, gab er die Antwort „römisch-katholisch" und verlangte sofort den Pfarrer von Unkel, dem er dann nochmals im Beisein der Zeugen erklärte, als römisch-katholischer Christ sterben zu wollen. Hierauf empfing er mit vollem Bewußtsein die hl. Sakramente und verschied dann folgenden Tages, ganz ruhig und ergeben in Gottes heiligen Willen. („D. Reichsztg.")

* **Köln,** 21. Sept. In der „Kölnischen Zeitung" findet sich folgende Notiz: „Seiner Zeit war in einer Sitzung des Vorstandes des Central-Dombau-Vereins mit Rücksicht auf eine Erklärung eines ultramontanen Mitgliedes beschlossen worden, an sämtliche Vorstandsmitglieder die schriftliche Anfrage zu richten, ob sie dem aus dem Vorstand zu bildenden Festkomite beizutreten beabsichtigten; unseres Wissens sind jetzt sämtliche Antworten eingegangen; danach haben nur fünf Mitglieder den Beitritt zum Festkomite abgelehnt, während alle Uebrigen diesem Komite beigetreten sind. Jene fünf sind der Ober-Landesgerichtsrat Dr. August Reichensperger, der General-Advokat a. D. Saedt, der Senats-Präsident Haugh sowie die Herren Joseph Bachem und Bartman, so daß die Mehrzahl der ultramontanen Vorstandsmitglieder sich für die Beteiligung an der Feier ausgesprochen hat."

Die vorstehende Angabe (so bemerkt die „Köln. Volksztg."), ist eine thatsächlich durchaus unrichtige, und man begreift kaum, wie das Blatt, das doch so leicht in der Lage gewesen wäre, sich zu informieren, im guten Glauben eine solche Behauptung aufstellen kann. Die doch wohl zu den „Ultramontanen" zu rechnenden Vorstandsmitglieder Weihbischof Dr. Baudri, Domkapitular Halm, Schulinspektor a. D. Dr. Chargé, Rechtsanwalt Schilling und Rentner Michael Braubach haben nämlich die schriftliche Anfrage, von welcher die „Köln. Ztg." spricht, nicht beantwortet, was gewiß als eine ausreichend deutliche Ablehnung des Beitrittes zu dem Festkomite sich darstellt. Die große „Mehrzahl der ultramontanen Vorstandsmitglieder" hat sich also teils direkt, teils indirekt gegen die Beteiligung an der Feier des 15. Oktober ausgesprochen. Eine bejahende Antwort auf die in Rede stehende Anfrage ist nur von vier schlechthin zu den „Ultramontanen" zu zählenden Mitgliedern erfolgt, nämlich den Herren Kaufmann Barth. Haanen, Rentner Franz Koch, Kaufmann Otto Loosen und Kaufmann Theodor Wolff. (Die Herren Banquier A. Solf und Geheimrat Hähner werden zwar zu den „Ultramontanen" gerechnet, treten aber als solche im öffentlichen Leben nicht hervor.) Was nun die Beteilung der vorgenannten vier Herren an dem „liberalen" Festcomité anlangt, so hat dieselbe in den weitesten katholischen Kreisen unserer Stadt großes und begreifliches Befremden erregt, weil sie mit der Haltung, welche die katholische Bürgerschaft in öffentlichen Kundgebungen gegenüber dem „liberal"-bureaukratischen Dombaufest eingenommen hat, schwer vereinbar, wohl aber nur zu geeignet erscheint, Mißdeutungen hervorzurufen und Verwirrung anzurichten. Welche Erwägungen die betreffenden Herren zu einem Verhalten bestimmt haben, von dem die „Kölnische Zeitung" mit Genugthuung Akt nimmt, entzieht sich unserer Kenntnis, wir möchten jedoch annehmen, daß ein Mißverständnis in Mitten liegt. Wenigstens hat einer der Herren versichert, es habe ihm der Gedanke fern gelegen, an den sämtlichen Veranstaltungen des „Fest-Comités für die Dombaufeier" sich zu beteiligen, vielmehr habe er seine Mitwirkung lediglich auf die Ausführung des Programms für den 15. Oktober und speziell die kirchliche Feier beschränken wollen und diese Beschränkung auch mündlich ausdrücklich erklärt.

In Bezug auf die kirchliche Feier waltet überhaupt noch vielfach eine die Stellungnahme erschwerende Unklarheit ob. Man war bisher ziemlich allgemein der Ansicht, daß dem auf speziellen Wunsch Sr. Majestät des Kaisers und gemäß Anordnung des hochw. Domkapitels abzuhaltenden Tedeum, wie üblich, ein feierliches Hochamt im Dom voraufgehen werde. Wie wir hören, wird dies indes nicht der Fall sein, vielmehr das **Absingen des Tedeums die einzige katholisch-kirchliche Feierlichkeit am 15. Okt. ausmachen.** Unter diesen Umständen wüßten wir nicht, wie man als Mitglied des Fest-Comités irgendwie im Interesse einer katholisch-kirchlichen Feier thätig sein könnte; es bleibt vielmehr einem solchen Mitgliede nur übrig, an der Verwirklichung des Berliner und des „liberal"-bureaukratischen Kölner Programms mitzuarbeiten. Die „ultramontanen" Mitglieder, auf welche die „Köln. Ztg." mit Befriedigung hindeutet, werden sich daher die Frage vorzulegen haben, ob und in wie weit sie hierzu im Gegensatze zu den bisherigen Kundgebungen der katholischen Kreise unserer Stadt geneigt sind. In demselbem Falle sind diejenigen Mitglieder von Innungen, welche jede Beteiligung an dem sogenannten historischen Festzuge abgelehnt haben, dagegen gewillt waren, an dem Aufzuge des 15. Oktober Teil zu nehmen, weil sie glaubten, dadurch am besten zu der Beteiligung an dem Dankgottesdienst im Dom zu gelangen. Es ist nun aber eine ganz irrtümliche Vorstellung, als ob diejenigen, welche dem Aufzuge zum Regierungsgebäude sich anschließen, später in corpore in den Dom zum Tedeum ziehen würden; die betr. Vereine und Korporationen sollen vielmehr vor dem Dome Aufstellung nehmen, um dort dem Absingen des evangelischen Kirchenliedes „Nun danket alle Gott" und den übrigen Teilen des offiziellen Festprogramms beizuwohnen.

* **Straelen,** 21. Sept. Nicht genug, daß die Söhne unserer katholischen Familien, welche sich in den letzten Jahren dem Priesterstande gewidmet haben, in Folge des preußischen „Kulturkampfes" genötigt sind, auswärts einen entsprechenden Wirkungskreis zu suchen, auch die wenigen Tage ihres Urlaubs, die sie benutzen, um ihre geliebte Heimat und ihre teuren Verwandten wiederzusehen, werden ihnen manchfach verbittert, indem man ihnen Schwierigkeiten in den Weg legt, die heiligste priesterliche Pflicht in der Darbringung des h. Meßopfers so zu erfüllen, wie die Kirche es will und wünscht. Herr Orts von hier, zur Zeit in Bayern angestellt, war kaum einige Tage auf Besuch bei seinen Eltern, als ihm (wie man der „Niederrh. Volksz." mitteilt) folgendes Schreiben zugestellt wurde:

„Straelen, 6. September 1880.

Behufs Ihrer verantwortlichen Vernehmung wegen Ihres Messelesens habe ich Termin auf Mittwoch, den 8. d., Morgens 10 Uhr, auf dem Gemeindebureau hierselbst anberaumt, wozu ich Sie hiermit einlade.

Der Bürgermeister Hermkes."

* **Aus dem Rgbzk. Düsseldorf,** 21. Sept. Von evang. Schulvorstehern und Schulinspektoren mehrerer Kreise des diesseitgen Bezirkes ist in diesen Tagen eine Petition um Beibehaltung der bisher gebräuchlichen evangelischen Volksschullesebücher an den Kultusminister v. Puttkamer abgegangen. Die Petenten betonen, daß die bisher benutzten Lesebücher nach Inhalt und Form den Bedürfnissen des Unterrichtes sehr wohl entsprechen, daß der Inhalt lebendige und warme Fühlung mit der ganzen geschichtlichen und religiösen Eigentümlichkeit der heimatlichen Gegend nehme, daß ferner die Lesebücher von ihren Lehrern bearbeitet seien und diese Arbeit für viele derselben der Sammelpunkt gemeinsamen Strebens und Ringens, Wirkens und Schaffens auf dem Gebiete des Unterrichts gewesen und mit der Wegnahme dieses Sammelpunktes eine der kräftigsten und erfolgreichsten Anregungen zur Fortbildung der Einzelnen wie der Gesamtheit fortfallen würde, daß endlich durch Einführung eines anderen Lesebuches die Unterstützungskassen der Lehrer für Kranke, Emeriten, Witwen und Waisen schwere Einbuße erleiden, was ihnen (den Petenten) um so mehr nahe gehen müsse, je dürftiger bekanntlich das sei, was der Staat in dieser Beziehung leiste. — Wir sind begierig, wie der Entscheid des Herrn Kultusministers lauten wird. Die von **katholischen** Lehrern verfaßten Volksschullesebücher sind zu Ostern d. J. aus sämtlichen Schulen des Regierungsbezirks entfernt worden, obgleich von denselben genau dasselbe mit Bezug auf Inhalt und Zweck gesagt werden konnte, was in obiger Petition zu Gunsten der evang. Lesebücher angeführt worden. Auffallend war es schon, (bemerkt die „Ess. Volksztg.") daß das Schulbuch-Monopol zu Ostern nur für die katholischen, nicht aber auch für die evangelischen Schulen des Bezirks eingeführt wurde.

Frankreich.

* **Paris,** 22. Sept. Die „Agence Havas" meldet: „Es wird versichert, daß Barthélemy Saint Hilaire das Ministerium des Auswärtigen, Sadi Carnot das der öffentlichen Arbeiten übernehmen, und daß die übrigen Minister unter Ferry als Konseilpräsidenten behalten werden; das Marineministerium ist noch nicht ernannt. Das Kabinet wird vielleicht noch diesen Abend zu Stande kommen." Gambetta ließ Ferry gestern mitteilen, das neue Kabinet dürfe auf seine Unterstützung rechnen.

Großbritannien.

* **London,** 22. Sept. Wie den „Daily News" aus Lahore gemeldet wird, hat bei Naini-Tal, in der Präsidentschaft Bengalen (Ostindien), ein **Erdrutsch** stattgefunden, bei welchem 11 englische Offiziere, 15 Soldaten, 2 Damen und 9 andere Personen ums Leben kamen.

Türkei.

* Der „Neuen Freien Presse" wird gemeldet: Als Riza Pascha die Einwohner von Dulcigno telegraphisch aufforderte, die Stadt an Montenegro abzutreten, und dafür 30,000 türkische Pfund versprach, antwortete Hadschi Sali Namens der Einwohner: „Eure Anerbietungen beurteilen wir nach dem Gebrauch, den ihr von unserm Proteste gemacht; wir wissen, daß jede Regierung auf ihr Wohl und das ihres Volkes bedacht sein muß, unser Sultan hingegen gibt uns 30,000 Goldliren, damit wir eine Stadt preisgeben. Wir sehen, daß osmanische Beamte schlimmer sind als die Giaurs. Stehen Sie ab, uns einen Abgesandten nach Dulcigno zu schicken, denn die Stunde seiner Ankunft wäre die letzte seines Lebens." — Das Bombardement von Dulcigno wird für nicht unwahrscheinlich gehalten.

Central-Verband deutscher Industrieller.

In einer auf der 4. Generalversammlung von dem Regierungsrat a. D. Beutner gehaltenen Rede heißt es: Es ist schon vielfach darauf hingewiesen worden, daß der neue Tarif sich im Großen und Ganzen günstig und heilsam erwiesen hat. Kaum war aber das Gesetz publiziert, so wurden von freihändlerischer Seite Thatsachen aus allen Ecken und Enden der Welt herbei gezerrt, um zu beweisen, wie mangelhaft das Gesetz sei. Als aber die Urteile der Handelskammern immer günstiger wurden, da hat man die Taktik geändert. Man will jetzt der Industrie ihre Zölle lassen, aber man wendet die ganze Wucht der Angriffe gegen die Landwirtschaft, indes schon Herr Schwarzkopf, unser früherer Vorsitzender, hat öffentlich die Erklärung abgegeben, daß die Industrie den Schutz, den sie in Anspruch nehme, auch der Landwirtschaft zugestehen müsse, und so werden auch wir das Prinzip der Solidarität der Interessen nicht aufgeben.

Mit dem Tarif ist aber die Reform unseres wirtschaftlichen Systems nicht erledigt. Im Augenblick ist die Frage der Handelsverträge vollständig in Fluß. Es wird unerläßlich sein, diese Frage ernstlich ins Auge zu fassen; denn wenn man uns früher vorgeworfen hat, daß wir vorzugsweise den inneren Markt gewinnen wollten und für den Export keine Interessen hätten, so können wir erklären, daß wir gesonnen sind, alle legitimen und legalen Bestrebungen, welche zur Hebung des Exports dienen können, aufs Kräftigste zu unterstützen (Bravo!), denn die deutsche Industrie ist glücklicherweise so gestaltet, daß ihr innerer Markt sie kaum noch vollauf beschäftigen kann und daß wir genötigt sind, zu exportieren, wenn wir die Wohlfahrt auf allen Gebieten erzielen wollen. Wir dürfen nicht mit leeren Händen in die Vertragsverhandlungen eintreten, und wenn beispielsweise Rußland gesonnen ist, seinen überschießenden Reichtum an Rohprodukten auf dem deutschen Markte abzusetzen, so werden wir in Betracht zu ziehen haben, ob nicht Rußland für den Absatz deutscher Industrieprodukte auf dem russischen Markte Konzessionen zu machen habe, ja wenn selbst die Regierung Rußland gegenüber zum Prohibitivzoll zu greifen für zweckmäßig hielte, so würde der Centralverband gewiß Ursache haben, sie darin zu unterstützen. Denn so lange unsere Nachbarn das Prinzip der Gegenseitigkeit in Zollfragen nicht gelten lassen wollen, so lange haben wir das Recht, uns zu wehren.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 23. Sept.

(*) Wie wir s. Z. berichteten, wurde am Dienstag den 10. d. M. ein „Herr", der bald Schweizer, bald Franzose sein will, verhaftet, weil er in der „Altdeutschen Weinkneipe" einer Dame das Portemonnaie zu entwenden suchte. Wie sich jetzt herausstellt, ist dieser Gauner Mitglied einer Bande feiner Taschendiebe. Dem Vernehmen nach haben sich leider die Zeugen der That aus der Altdeutschen Weinkneipe entfernt, ehe ihre Namen notiert werden konnten, und wird daher der Dieb einer exemplarischen Bestrafung entgehen, wenn nicht die Zeugen des Falles, namentlich die Dame, baldigst ihren Namen und Wohnort der nächsten Polizei-Behörde oder schriftlich dem Herrn Kriminal-Kommissar Abel hierselbst mitteilen.

(*) In der Kaiserstraße versuchte gestern ein Strolch einem fremden Herrn die Uhr nebst Kette abzureißen; doch hatte er sich dabei verrechnet, denn der letztere erfaßte sich seinen Mann, brachte ihn zur Polizei und vollführte dies mit solcher Energie, daß der Andere Schritt und Tritt mit ihm zu marschieren gezwungen war. Erst auf der Bolkerstraße kam ein Polizist ihm zu Hülfe, der den Spitzbuben in Empfang nahm und weiter beförderte.

(*) Achtzehn Landstreicher werden heute vom Amtsgerichte hier abgeurteilt werden.

M. Düsseldorf wird augenblicklich mit Traktätchen förmlich überschwemmt, in alle Häuser werden dieselben von den Kolporteuren gebracht. Die frommen Schriften stammen aus dem Verlage des christlichen Kolportage-Vereins in Baden. Die Meisten der Schriften wandern ins Feuer. — Heute Nachmittag kehren die hier garnisonierenden Kavallerie-Regimenter aus dem Manöver zurück. Morgen resp. Uebermorgen werden die Reserven derselben in ihre Heimat entlassen. — Die Reserven des im Elsaß garnisonierenden 17. Infanterie-Regiments sind bereits gestern und vorgestern hier eingetroffen. — Ein Gefangener bekam gestern Mittag im Justizgebäude einen Anfall des Deliriums; er wurde, bis er sich wieder beruhigt hatte in eine im Erdgeschoß befindliche Stube gebracht. — Es ist eine Unsitte sondergleichen, kleine Kinder auf die Pferde zu setzen; gestern Nachmittag setzte ein Fuhrmann sein vierjähriges Söhnchen auf ein Pferd. Das Kind wurde ängstlich, fiel herunter und brach sich das Schlüsselbein.

Düsseldorf 23. Sept., Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,22 M., stand gestern 2,21 M. Wind NW. Luftwärme + 10. Wasserwärme + 13. Barometer 27—11.

§ **Sitzung der Strafkammer vom 22. Sept.** Vier Vorstandsmitglieder der Gesellschaft „Kasino" zu Viersen waren wegen der Anschuldigung, ohne Erlaubnis öffentliche Lustbarkeiten abgehalten zu haben, mit einem Strafbefehl über 3 Mark bedacht worden. Das Schöffengericht hatte sie auf erhobene Einrede freigesprochen, und die dagegen vom Amtsanwalt eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen. — Wegen Beleidigung der königl. Eisenbahn-Kommission zu Aachen hatte das Schöffengericht zu Gladbach den Kaufmann Leobrecht Oppenheimer in eine Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. Die von Oppenheimer eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer verworfen. Außerdem verwarf die Strafkammer noch zwei weitere Berufungen.

Der Schreiner Wienand Sch. zu Neuwerk war vom dortigen Schöffengerichte wegen strafbaren Müßiggangs, Verlassen seiner Familie und Trunkfälligkeit in eine Haftstrafe von 6 Wochen und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt worden. Auf die von ihm eingelegte Berufung erkannte die Strafkammer auf Freisprechung. — Der Tagelöhner Peter Joseph Heister zu Stessen war mit einem reichlichen Durste gesegnet, den er auch meistens reichlich stillte. Wenn ihm aber das genossene Geistige zu Kopfe stieg, entwickelte er eine andere Eigenschaft, die ihn oft in Ungelegenheit brachte. Er war dann so unliebenswürdig, daß er überall Streit suchte und drein schlug. Diese Streitsucht hatte ihn schon fünfmal ins Gefängnis gebracht, allein er ließ sich deshalb keine grauen Haare wachsen. Am 23. Januar stillte er seinen Durst bei Wirt Winzen zu Stessen, fing Krakehl an, wurde an die Luft gesetzt und fing dann an, die Fenster einzuschlagen. Auch war er noch so thöricht, sein Messer zu ziehen und einen Mann zu stechen. Hierfür erhielt Heister 1 Jahr Gefängnis. — Der 34 Jahre alte Schneider Ferdinand Becker aus Nievenheim war bereits sieben Mal wegen Diebstahls bestraft worden und zwar zuletzt mit 3 Jahren Zuchthaus. Nun behauptete er heute, er sei zu stolz zu betteln, und Arbeit habe er nicht bekommen können, deshalb habe er stehlen müssen. Am 3. März d. J. wurde er aus dem Zuchthause entlassen und bereits am 22. März stahl er zu Düsseldorf dem Schneider Peter Oedenkoven, bei dem er arbeitete, mittels Erbrechens einer Schublade 39 Mark, am 30. Juni zu Lank dem Schneider Peter Michels eine Partie Kleider und Kleiderstoffe, und am 1. August zu Eggerscheidt dem Schneider Peter Herberts 5 Mark, eine Pfeife und ein Packet Tabak. Er gestand alle diese Diebstähle ein und wurde von der Strafkammer zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Am Abende des 14. Juli gingen der 28 Jahre alte Bierbrauer Joseph M., 31 Jahre alte Tagelöhner Johann T., 19 Jahre alte Schneider Andreas F. und 26 Jahre alte Tagelöhner Jakob S., alle bereits mehr oder minder bestrafte Persönlichkeiten, durch die Wasserstraße und sahen dort ein Parterrefenster an der Wohnung des Herrn Oberst v. Kameke offen stehen. Die Burschen wollten aus dem Bilkerthale Laub holen, um Kränze zu machen, allein an dem

offenen Fenster zu später Abendstunde konnten sie nicht vorübergehen. M. stieg ein, warf das im Zimmer befindliche Bettzeug durchs Fenster, nahm noch eine Nachtuhr mit, während die anderen Burschen auf der Lauer standen. Das Bett wurde in ein Leintuch gebunden und von den Dieben in ein Haferstück im Bilker Felde gesteckt. Am folgenden Morgen wurde das Bett in die Wohnung der Schwester des T. gebracht. Diese war daher der Hehlerei angeklagt. Nachdem der Diebstahl verübt war, wurde eifrig nach den Dieben geforscht, allein erst am 21. Juli erschien M. auf dem Polizeiamte und zeigte den Diebstahl sowie seine Komplicen an. Bei der bei der Frau R. gehaltenen Haussuchung wurden die gestohlenen Gegenstände gefunden. M. gestand noch einen weiteren Diebstahl ein, nämlich, daß er am 4. Mai der Köchin Josephine Nehl 8 Mark gestohlen habe. Die Strafkammer verurteilte den M. zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, T. zu 18 Monaten Gefängnis und beide zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre. F. erhielt 9 Monat Gefängnis, S., dem keine Teilnahme am Diebstahle nachgewiesen wurde, kam frei von Strafe sowie auch die Schwester des T. Die Sitzung dauerte bis 8 Uhr Abends.

§ Das Schöffengericht verurteilte in seiner gestrigen Sitzung den Tagelöhner Johann B. von hier wegen Unterschlagung zu 4 Wochen Gefängnis, den Tagelöhner Anton E. wegen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängnis, die Dienstmagd Margaretha H. wegen gleichen Vergehens zu 1 Monat, den Wilhelm P. wegen Mißhandlung zu 14 Tagen, den Gerhard G. wegen Landstreicherei zu 14 Tagen Haft. Zwei Landwehrleute wurden wegen der Beschuldigung, ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, nach den Vorschriften über die Verhandlung gegen Abwesende in eine Geldstrafe von je 100 Mark oder 20 Tage Haft verurteilt, zwei Angeklagte wurden freigesprochen und gegen zwei die Verhandlung vertagt.

* **Grevenbroich**, 21. Sept. Die „Niederrh. Volksztg." bringt folgende kuriose Notiz:

„Vor einigen Tagen starb in dem benachbarten Gindorf ein etwa 50 Jahre alter Mann, welcher sich in Folge einer fixen Idee buchstäblich hat verhungern lassen. Dieser Unglückliche war seit acht Jahren an einer Gemütskrankheit leidend. Seitdem er aus der ehemaligen Irrenanstalt in Siegburg als unheilbar entlassen worden, lebte er still und ruhig zu Hause und war anscheinend körperlich sehr wohl. Da mit einem Male bemächtigt sich seiner die Idee, er dürfe nichts mehr essen noch trinken. Alles freundliche und eindringliche Zureden half nichts, und er begann in der That ein absolutes Fasten. Nach einigen Tagen ließ er sich jedoch dazu bewegen, wenigstens etwas Wasser zu trinken, was er nun auch in der Folge bis zu seinem Tode fortsetzte. Aber gegessen hat er volle 43 Tage lang absolut nichts [?], während welcher Zeit er auch beständig zu Bette lag. Auch hat er weder Kaffee noch Thee, weder Wein noch Bier, weder Milch noch Brühe getrunken; das einzige, was er nahm, war klares Brunnenwasser. Am vierundvierzigsten Tage machte er ganz unerwartet den Versuch, einen kleinen Bissen zu essen; allein sein Körper war inzwischen so elend geworden, daß er dies augenblicklich wieder von sich gab. Zwei Tage darauf starb er."

* **Köln**, 22. Sept. Von 68 jungen Leuten, welche sich der Prüfung behufs Berechtigung zur Ableistung des einjährig-freiwilligen Militärdienstes unterzogen hatten, haben 32 das Examen bestanden. — Am Samstag brannten bei Poulheim sechs Barmen Weizen, die Ernte von 53 Morgen Land, ab. Das Feuer soll durch Kinder, welche bei den Barmen Streichhölzchen angezündet hatten, entstanden sein. („Köln. Volksz.")

* **Solingen**, 21. Sept. In der verflossenen Nacht ist ein Mann von Königsmühle (Gemeinde Dorp) in den sog. Brühler Benden getötet worden. Als der That verdächtig wurde ein Arbeiter aus der Bürgermeisterei Höhscheid, in dessen Gesellschaft gestern Abend der Getötete zuletzt gesehen wurde, heute Morgen verhaftet. An seinen Kleidern sollen starke Blutspuren entdeckt worden sein. Die Details des Verbrechens sind noch nicht festgestellt. („E. Ztg.")

* **Essen**, 21. Sept. Auch unsere alte Münsterkirche ist durch den Bergbau, der sich unter unserer Stadt herzieht, gefährdet worden, so daß man sich veranlaßt gesehen hat, um weitere Beschädigungen abzuhalten, zur Verankerung der Kirche zu schreiten. Das Mauerwerk ist zu dem Zweck an einzelnen Stellen durchbohrt worden und die Pfeiler unter sich werden ebenfalls an ihren oberen Teilen mit eisernen Stangen verbunden.

* **Altenessen**, 21. Sept. Das Auswanderungsfieber nach Nordamerika scheint hier und in den benachbarten Ortschaften immer größere Dimensionen annehmen zu wollen. Nachdem in diesem Monate, ohne die einzelstehenden Personen zu rechnen, mehr als ein Dutzend Familien ausgewandert sind, um sich im fernen Westen eine neue Heimat zu suchen, werden im Laufe der nächsten Woche wieder eine ganze Anzahl anderer folgen. Die seit einigen Jahren schlechte materielle Lage der Arbeiter scheint manche Familie zu diesem (vielleicht glücklichen, vielleicht verhängnisvollen) Schritte zu treiben. Denn da wöchentlich wenigstens an einem Werktag den ganzen Sommer hindurch auf den hiesigen Zechen gefeiert wurde und die Gedinge so niedrig gestellt sind, daß der fleißige Bergmann monatlich kaum 50 bis 60 Mark verdient, so mag es mancher Familie sehr schwer fallen, nach Abzug der Steuern und der Miete auch nur die notwendigsten Mittel für Nahrung und Kleidung zu erübrigen. Ob es aber jenseits des Meeres besser sein wird? Die Erfahrung hat manchen Europamüden schon belehrt, daß den in Briefen geschilderten herrlichen Aussichten in der neuen Welt nicht immer zu trauen ist, und mancher, der mit den zuversichtlichsten Hoffnungen der neuen Welt zusteuerte, hat nach wenigen Monaten sich wieder nach seinen früheren Verhältnissen zurückgesehnt, ohne daß es ihm möglich war, seine Wünsche zu verwirklichen. Es ist darum jedem Auswanderungslustigen anzuraten, sich die Sache reiflich zu überlegen und nicht aufs Geratewohl den Wanderstab zu ergreifen; auch nicht allen schönen Briefen aus Amerika, wenn sie nicht von ganz zuverlässigen Personen geschrieben sind, zu trauen. Wenn dann nach reiflicher Ueberlegung der Entschluß zur Auswanderung gefaßt ist, dann wolle man es nur ja nicht unterlassen, sich mit den Vertrauensmännern des St. Raphaelsvereins (in Bremen Pfarrer Schlösser und in Antwerpen Herr Würden) in Verbindung zu setzen, damit man nicht schon diesseits oder gleich jenseits des Meeres Gaunern in die Hände fällt, wie dies manchem Unerfahrenen schon passiert ist. („Ess. Vztg.")

* **Barop** (Kreis Dortmund), 21. Sept. Dem „Westf. Volksbl." schreibt man: Vor einiger Zeit wurde ich von einem Bekannten gebeten, die Tapeten von mehreren seiner Zimmer auf Arsen (Gift) zu untersuchen. Es waren nämlich in der Familie mehrere Personen unter verdächtigen Symptomen erkrankt, so daß der Arzt vermutete, die Farben der Tapeten möchten Arsen enthalten und dieses Gift die Ursache des chronischen Unwohlseins der Patienten sein. Die Tapeten erwiesen sich jedoch als arsenfrei, wie denn auch nach den neuen Regierungs-Verordnungen das Arsenik kaum noch in der Tapetenfabrikation verwandt werden dürfte. Ich kam nun auf den Gedanken, die bunten Rouleaux, deren sich mehrere vorfanden, einer Untersuchung zu unterziehen, und es fanden sich denn auch wirklich außerordentlich große Mengen jenes Giftes in denselben vor. Es waren dieses von jener Sorte Rouleaux, wie man sie heutzutage in sehr vielen Häusern sieht, da dieselben außer der großen Billigkeit noch den Vorzug haben, durch darauf gemalte Bilder von Ritterburgen, Landschaften 2c. das Auge zu ergötzen. Die betreffenden Rouleaux wurden natürlich sofort entfernt; doch hatte ich leider keine Gelegenheit mehr, zu beobachten, ob die Kranken sich nun besserten, da ich bald darauf abreiste. Doch sprach der Arzt die Ueberzeugung aus, daß die Rouleaux einen schädigenden Einfluß auf die Bewohner der Zimmer ausgeübt hätten. Es würde also wohl geraten sein, derartige Rouleaux, namentlich wenn sie sich in Schlafzimmern befinden, zu entfernen, oder wenigstens einer genauen Untersuchung unterziehen zu lassen.

* **Rietberg**, 20. Sept. Neulich wurde vom Niederrhein berichtet, daß ein Bataillon Infanterie an einem Sonntag Morgen in aller Frühe einen Marsch habe unternehmen müssen und deshalb kein Soldat die Kirche habe besuchen können. Dasselbe war hier am Sonntag der Fall, da die hier während des Manövers in der Nacht von Samstag auf Sonntag einquartierte Infanterie gestern Morgen gegen 6 Uhr in der Richtung Neuenkirchen weiter marschierte. — In der vorigen Woche fand hier (wie man der „Trem.") mitteilt die Frau eines Israeliten auf eine eigentümliche Art ihren Tod. Dieselbe hatte, nachdem sie einige Nächte nicht hatte schlafen können, einen Schlaftrunk genommen und war nicht wieder erwacht. Jedenfalls hatte sie zuviel genommen.

Vermischtes.

* Erp, 20. Sept. Der „Köln. Ztg." wird berichtet: Bei dem gestern stattgehabten Rennen der Kavallerie-Division gewann den von dem Kaiser gegebenen Ehrenpreis — ein silbernes Trinkhorn — Graf Bismarck (11. Husaren) auf seinem Hengst Rock, den zweiten Rittmeister Moßner auf Einfalt.

* Man schreibt uns: „Eine Rheinreise führte mich nach Remagen, dort fand ich auf dem Bahnhofe eine Lokomotive mit Blumen und Kränzen geschmückt und ein Transparent „Ahrweiler". Als der Zug rangiert war, stieg ich ein, und zum ersten Male brachte mich eine kränzte Lokomotive nach meinem Bestimmungsort. Neuenahr sowie Ahrweiler waren aufs Festlichste mit Fahnen, Kränzen und Laubgewinden geschmückt. Jubel über Jubel, daß die Bahn fertig ist. Aber — sagen die Ahrweiler, sie darf nicht weiter gebaut werden, sonst haben wir uns statt verbessert, verschlechtert, und die 30,000 M., die wir zugelegt haben, wären verloren. Ahrweiler soll ein Speditionsort für die obere Ahr werden, was aber nicht möglich ist, wenn weiter gebaut wird. Von Neuenahr bis Marienthal machte ich eine Fußtour. Auf der ganzen Strecke, weder links noch rechts, fand ich an den Weinstöcken eine einzige Traube. Nur in einem Gestrüpp, wo einige Stöcke versteckt standen, waren einige, aber unreife Trauben zu sehen. Dahingegen soll es hoch auf den Bergen Trauben geben, was man auch von unten aus dadurch erraten kann, daß oben weiße Fähnchen angebracht sind, die die Vögel verscheuchen sollen.

Dem Anschein nach haben die Winzer dieses Frühjahr kurz am Stock die Reben abgeschnitten, mitunter bis auf 5 und 3. Diese sind so üppig und kräftig, 5 bis 6 Fuß hoch gewachsen, daß, wenn der Winter nicht gar zu hart wird, das nächste Jahr ein gutes für den Weinstock wird. Ich erinnere mich, daß früher vorsichtige Winzer, welche Weinstöcke in den Niederungen hatten, dieselben im Herbste in die Erde legten, damit sie vor Frost geschützt waren, und diese Winzer wurden für ihre Mühe reichlich belohnt. Das Holz, welches diesen Sommer so üppig gewachsen ist, und dadurch eine sehr dünne Schale hat, würde vielleicht besser im Schooße der Erde aufgehoben sein, als in freier Luft".

* Aus Oberammergau wird dem „Bayer. Kurr." unterm 19. d. berichtet: Zur heutigen 37. Aufführung des Passionsspiels haben sich wieder so zahlreiche Gäste eingefunden, daß bereits Samstag Vormittag sämtliche Plätze ausverkauft waren und für Montag ein Nachspiel bestimmt wurde. Es wohnten der heutigen Vorstellung u. A. bei: die Königin Olga von Württemberg, die Großherzogin Luise von Baden mit dem Erbgroßherzog Friedrich und der Prinzessin Viktoria, der Großfürst Sergius von Rußland, König Franz von Neapel, die Herzogin von Alençon, die Erbprinzessin Helene von Thurn und Taxis, der Erbprinz Leopold von Anhalt-Dessau und der Fürstbischof von Salzburg. Nach der heutigen Frequenz zu schließen, dürfen voraussichtlich auch zur nächsten und letzten Hauptaufführung die Besucher sich so zahlreich einfinden, daß noch ein Nachspiel für Montag, den 27. d. notwendig wird, so daß mit dieser, der 40. Vorstellung, das Passionsspiel endigt. (Die Meldung von einer Extravorstellung allein für den König von Bayern scheint sich demnach nicht zu bestätigen.)

* Höchst im Odenwald, 21. Sept. Am Donnerstag fand eine Revision der hiesigen Stationskasse statt. Während derselben entfernte sich der Stationsvorsteher. Als sein Wegbleiben auffiel, suchte man und fand ihn erhängt. Der Unglückliche, welchen ein Kassendeffekt zu der verhängnisvollen That getrieben haben soll, heißt Becker. Er hinterläßt eine Witwe mit 6 kleinen Kindern.

* New-York. Ernst von Schöning, früher preußischer Offizier, der schon im vorigen Jahre in dem hiesigen großen Wettschwimmen die Champions von Amerika und England besiegte, hat am 22. vor. Mts. wiederum eine großartige Probe seiner Ausdauer im Schwimmen dargelegt. Es handelte sich darum, im New-Yorker Hafen von der Südspitze New Yorks bis nach Coney Island und zurück zu schwimmen, eine Distanz von 19 englischen Meilen in gerader Linie, die sich aber in Wirklichkeit auf 23 englische gleich 5 deutschen Meilen erhöhte, da die Schwimmer wegen der Strömungen nicht die direkte Richtung einhalten konnten. Mitbewerber war der amerikanische Champion Werhan, und bestand der Preis aus 1000 Dollars. Bedingung war, daß die Schwimmer während der ganzen Tour ohne Unterstützung im Wasser bleiben mußten, sich nicht durch Anklammern an irgend einen Gegenstand ausruhen durften, wenn es ihnen auch gestattet war, sich von ihren in Booten befindlichen Freunden Essen oder Trinken reichen zu lassen. Jedem Schwimmer fuhr ein Boot voraus, das ihm die zu nehmende Richtung anzeigte, damit er ungünstige Strömungen vermied, günstige möglichst benutzte. Herr von Schöning legte die Entfernung in 9 Stunden zurück und war, als er aus dem Wasser stieg, keineswegs erschöpft, so daß er wohl noch ein paar Meilen weiter hätte schwimmen können. Werhan, sein Gegner, gab den Kampf nach fünfstündigem Schwimmen auf, obgleich er noch bei vollen Kräften war, da von Schöning ihm um diese Zeit um mehr als 2 Meilen voraus war. — Daß **Kinder** als **Eilgut** versendet werden, mag wohl auch nur in Amerika vorkommen. Ein 11jähriger Knabe, Namens Casey Pemmel, kam, mit einem Bagagezeichen dekoriert, als Eilgut in Philadelphia an, wohin ihn seine in Kansas wohnenden Eltern an Isaak Buzley geschickt hatten. Der Bagagemeister gab Quittung für ihn, wie für eine Kiste. Eine kleine Tasche, in der Geld befindlich, hatte der Knabe umgehängt, und wenn der Bahnbeamte seinem ihm anvertrauten Gute etwas zu essen kaufen wollte, nahm er das Geld aus dieser Tasche und schrieb in ein ebenfalls darin befindliches Buch, wie viel er verausgabt hatte. So reiste der Knabe 1800 englische Meilen ohne den geringsten Unfall.

* Wasserdichte Königstreue. Bei der Anwesenheit des Prinzen Ludwig von Bayern in Würzburg begann ein loyaler Redner seiner Ansprache mit den Worten: „Trotz des dreitägigen Regenwetters sind in Würzburg doch noch Sympathieen für das Haus Wittelsbach." Glücklicherweise war der Prinz nicht so grausam zu fragen, wie lange es auf die guten Würzburger regnen dürfe, ohne daß ihre Anhänglichkeit an das Haus Wittelsbach Schaden nehme.

* In Nordholland wütete am vorigen Montag während des ganzen Tages ein schreckliches Unwetter mit heftigem Platzregen, Hagel und Gewitter. In der Umgegend von Hoorn zündete der Blitz in drei Bauernhöfen, die gleichzeitig in Flammen standen und mit sämtlichen Beständen in Asche gelegt wurden. Eine Menge Kühe und Schafe auf den Weiden der benachbarten Ortschaften wurden vom Blitz erschlagen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Der Erfolg unserer Ausstellung ist unzweifelhaft ein ganz großartiger: die verdiente Anerkennung und Bewunderung ist ihr nicht entgangen, sie hat eine außerordentliche Anziehungskraft ausgeübt. Recht erfreulich wäre es, wenn sich bestätigte, was aus angeblich unterrichteten Kreisen über die erzielten Einnahmen verlautet. Wie es heißt, sind diese so beträchtlich, daß nicht nur die Kosten reichlich gedeckt sind, sondern sich auch noch ein sehr bedeutender Ueberschuß ergeben dürfte. Ist das wirklich der Fall, so scheint es uns billig, denselben zum Teil den Ausstellern zu Gute kommen zu lassen und ihnen die Auslagen für Platzmiete 2c. etwas zu reduzieren. Diese Auslagen sind nämlich vielfach wider alle Erwartung hoch angewachsen, und haben auch manche Aussteller gute Geschäfte gemacht, so kann das von sehr vielen anderen nicht gelten, vielmehr können diese für ihre enormen Kosten sich nur mit dem Bewußtsein trösten, ihrerseits auch dazu beigetragen zu haben, daß die Ausstellung im Stande war, ein so herrliches Bild gewerblichen und kunstgewerblichen Schaffens zu bieten.

Der Vorstand hat jene hohen Auslagen den Ausstellern offenbar nur deshalb auferlegt, um sich die Deckung der Kosten möglichst zu sichern. Sind diese nun anderweitig vollständig gedeckt, so dürfte eine teilweise Entlastung der Aussteller ganz angemessen sein. Hoffentlich wird der Vorstand, wenn sich wirklich am Schlusse der Ausstellung der vielfach behauptete hohe Ueberschuß ergeben sollte, die Frage wegen Entlastung der Aussteller reiflich in Erwägung ziehen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 23. Sept. 1880.

	Mark		Mark
Weizen 1. Qualität	21 20	Avel 100 Kil.	— —
„ 2. „	19 20	Kartoffeln	6 —
„ 3. „	— —	Heu 100 Kil.	8 —
Roggen 1. „	19 40	Stroh 100 Kil.	6 —
„ 2. „	17 90	Rüböl, per 100 Kil.	60 —
Gerste	— —	do. faßweise	62 —
Wintergerste	15 50	Preßkuchen, per 1000 Kil.	140 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%.	—
Buchweizen	— —	Kleie à 50 Kilo	5 20
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	31 50
Rapssamen	26 50		
Hafer	13 50		

Bremen, 22. Sept. Heute findet des Bußtages wegen kein Markt statt.

Antwerpen, 22. Sept. Petroleum ruhig, raff. disp. 28¾, per Sept. 28¾, per Oktbr. 28¾, per Nov. 29—, per Dez. 29¼, 3 letzte Monate 28¾. Häute 4786 B. verkauft. Wolle 46 verkauft. Rübenzucker loco 53. Schmalz Wilcox 111—⅓ Fr. per 100 Kilo. Speck besser, long 112, short 114—115, lieferbar gefragter, Schultern 77—78. Terpentinöl amerikan. loko 28 bezahlt. Harz amerikan. 2¾ Brief.

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 22. Sept. 1880.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	168,50	167,90
Rotterdam	2 M.	—	167,05
Brüssel	k. S.	80,55	80,15
Antwerpen	2 M.	—	79,85
London	k. S.	20,45	20,35
	2 M.	—	20,24
Paris	k. S.	80,60	80,2
	2 M.	—	79,90

Diskonto der Reichsbank 5½%

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,12
5-Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,25
Amerk. Coupons	—	
in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 22. Sept. 1880.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. ℳ ₰	Geld. ℳ ₰
Amsterdam	k. S.	168 50	167 90
	2 M.	—	167 —
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 45	20 35
	2 M.	—	20 24
		—	—
Antwerpen		80 55	80 15
		—	—
Brüssel		—	79 75
		—	—
		—	—
Paris		80 60	80 20
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. ℳ ₰	Geld ℳ ₰
Newyork Gold	k. S. 4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 5½%.

Geld-Course.	Briefe	Geld
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleon'dor	—	16 03
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 25
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute morgen gegen 10½ Uhr unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwiegersohn und Schwager, den Herrn

Johann Neyben,

Destillateur,

zu sich zu nehmen.

Er starb in Folge einer Magenverblutung nach kaum 14tägigem Krankenlager, gestärkt durch die Heilsmittel der kath. Kirche, im Alter von 52 Jahren.

Bekannten und Freunden widmen diese traurige Mitteilung mit der Bitte um stille Teilnahme

Düsseldorf, den 22. September 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 25. September, morgens um 10 Uhr, vom Sterbehaus Hundsrückenstrasse 42.

Die feierlichen Exequien vor der Beerdigung um 8½ Uhr, die Seelenmessen von Montag, den 27. September während 8 Tagen um 7½ Uhr in der Pfarrkirche zum hl. Andreas.

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Gestorben. Den 21. Sept.: Elis. Esken geb. Ingenhofen, v. G., 82 J. a., Witwe, Markt. — Gertrud Biesenkamp, 1 J. 4 M. a., Bruchstraße. — Friedrike Drees, 3 W. Kölnerstr. Den 22.: Paul Spies, 9 M. a., Fischerstraße. — Johann Neyben, Liqueurfabrikant, 52 J. a., Ehemann, Hundsrückenstraße.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag, den 24. September 1880, morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: verschiedene Mobilargegenstände.

Schriever, Gerichtsvollzieher.

Ein starker Bäckerlehrling gesucht 782 Jägerhofstraße 35.

Eine zuverlässige Person gesetzten Alters zu Kindern gesucht. 683 Churfürstenstraße 10, 1. E.

In Ausführung der revidierten Rheinschiffahrtsakte vom 17. Oktober 1868 Art. 27 sind mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz die Herren Bürgermeister Ridder für Neuß, Beigeordneter Thissen für Düsseldorf, Bürgermeister Wensch für Uerdingen, Beigeordneter Dr. Goecke für Duisburg, Wasserbau-Inspektor Genth für Ruhrort, Stadtbaumeister Oberstl. a. D. Chevalier für Wesel, Bürgermeister Bock für Emmerich, zu Königlichen **Hafen-Kommissaren** bestellt worden.

Wir fordern das Schiffahrt treibende Publikum hiermit auf, den hafenpolizeilichen Anordnungen dieser Beamten Folge zu leisten und etwaige Wünsche und Beschwerden, welche sich auf die Abfertigung in dem betreffenden Hafen beziehen, zu deren Kenntnis zu bringen.

Düsseldorf, den 6. September 1880.

Königliche Regierung.

Ein braver Junge als Bäckerlehrling ges. Klosterstr. 53. 514

Zu Armenzwecken, beziehungsweise für die Wilhelm-Augusta-Stiftung für verwahrloste Kinder gingen bei mir ein: Von einem Fremden als zwangsweise rückerstattete Ueberforderung eines Droschkenkutschers 1,75 Mark, Rentner H. Lindhorst 300 Mark, W. Th. 10 Mark, aus dem Schiedsmannsbezirk V Sühnegeld von J. K. 3 M. Durch Herrn Meurer als Schiedsmann von B contra D. 3 M. u. J. S. contra F. S. 10 M. Durch Herrn Othmer III Schiedsmannsbezirk 10 Mark.

Düsseldorf, den 20. Sept. 1880.

Für den Oberbürgermeister
Der Beigeordnete **Dr. Bausch.**

Eintragungen in das Handels-Register.

Sept. 13. Firma „Wilh. Genenger" in Düsseldorf.
Sept. 13. Bei der Firma „F. Unterhösel in Krummenweg hat Fritz Unterhösel Prokura erhalten.
Sept. 16. Firma „E. Erdmann" in Düsseldorf.
Sept. 16. Firma „J. Maassen" in Düsseldorf.
Sept 16. Firma „Marquardt und Schiemann" in Düsseldorf.
Sept. 21. Neue Firma „Schuock und Lange" in Kaiserswerth.

Vakante Dienststellen.

Klassenlehrer an der kath. Volksschule in Walbeck, Kreis Geldern. Einkommen 1050 Mark und Mietsentschädigung von 75 M. Meldung sofort.

Lehrer an der kath. Volksschule in Kleinenbroich, Kreis M.-Gladbach. Einkommen 1350 Mark, freie Wohnung und Garten. Meldung sofort.

Lehrer an der kath. Knabenschule in Geldern. Einkommen 1050 M., Mietsentschädigung von 108 Mark und für Reinigen und Heizen 2c. 75 Mark. Meldung baldigst.

Fuhrleute
zum
Steinefahren
gesucht. Näheres Neue Kaserne, Derendorf.

Ein Junge v. ord. Eltern i. e. f. Herren-Schneider-Gesch. in die Lehre ges. N. Kasernenstr. 8, 1. Et.

Ein ruhiger gesetzter Kaufmann sucht per 15. Oktober oder 1. November ein möbliertes Zimmer mit Mittagessen, nur in durchaus anständ. Hause. Off. u. B. 100 a. d. E.

Konturmaler
und
Bleiglaser,
welche tüchtig im Zuschneiden sind, finden dauernde Beschäftigung in der Glasmalerei-Anstalt von
A. v. d. Forst,
744 Münster i. W.

25 tüchtige 639
Erdarbeiter
auf 8 Monate dauernde Beschäftigung gesucht an der Neuen Kaserne in Derendorf v. **Bender & Küfer.**

Gesucht ein tüchtiges
Dienstmädchen,
das kochen, waschen und bügeln kann. Nur solche mit guten Zeugnissen w. sich melden. Schützenstr. 35. 742

Für die Nachmittage ein
Mädchen
zu Kindern gesucht.
743 Schützenstraße 35.

Ein gebildetes junges
Mädchen,
in der Haushaltung tüchtig, welches kleinere Kinder unterrichtet, auch in der Handarbe't und Klavierspiel, sucht Stelle nach auswärts. Familiäre Behandlung. Bedingungen, Eintritt nach Belieben. Fr.-Offerten sub A. K. 10 besorgt die Expedition dieses Blattes. 691

Ein zuverlässiges
Mädchen
mit g. Zeugnissen, für Küche u. alle Hausarbeit, wird im Okt. für eine einzelne Dame gesucht. Näh. von 3—5 Uhr. Herzogstr. 24, 1. Et. 737

Eine tücht. Viehmagd sucht Stelle. **Hündchen,** Burgplatz 16, 2. E.

Ein ält. ausw. Mädchen, in Küche u. Hausarb. erf., sucht St. bei stiller Herrsch. zum halben Oktober. Näheres Bilkerstraße 14, 1. Et.

Apfelwein,
per Liter 40 Pfg., per Flasche 35 Pfg. empfiehlt
Fr. S. Grünewald,
Friedrichsstraße 49.

Freiwilliger Verkauf.

Am Freitag, den 24. Sept. cr., vormittags 9 Uhr u. nachmittags 2½ Uhr anfangend,

sollen Verziehungshalber in dem Hause Sternstraße Nr. 12, erste Etage sämtliche Mobilien u. A.:

1 Sprungheerd, Mantel- und Säulenöfen, 1 Pianino, Sofas, Tische, Stühle, Spiegel, Oelgemälde, Kleider- und Küchenschränke, Bettstellen mit Bettwerk, Porzellan nnd Küchengeschirr 2c. 2c.

durch den Unterzeichneten gegen bare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtstaxator und Auctionator
W. Bollig.
690

Der auf den 30. September 1880 angekündigte Immobilar-Verkauf für Wilhelm Frings zu Eggerscheidt

findet nicht statt.

Ratingen, 22. September 1880.
A. Portmans, Notar.

1 gr. Saalofen, 2 Kronleuchter, 2 Wandarme z. vk. Grafenbchaussee 80

Ein gutes Ackerpferd zu verkaufen. Hohestraße 45.

Ein dreilöcher. Kochherd, 1 kleiner Stubenofen, 1 eiserne Bettstelle und mehrere andere Sachen zu verkaufen. Kronprinzenstr. 59, Unterh.

1800–2000 Thlr. gegen 1. Hypothek zum 1. Dezember zum Ausleihen bereit. Unterh. verb. N. i. d. E. 777

3–4000 Mark liegen p. 1. Nov. zum Ausleihen bereit, am liebsten a. Länd. N. i. d. E. 773

Ein neuer Kleiderschrank z. verkauf. Gerresheim, Kirchplatz 145.

Ein sehr feines neues Sofa (Mah.) billig z. kaufen. Bolkerstr. 53.

Ein schwerer Karrenhund und 4 Karren Kuhdünger zu verkaufen. Albertstraße 94.

Ein Pony, getiegerter Scheck, ein- und zweispännig zu gebrauchen, preiswürdig zu verkaufen. Kaiserstraße 24.

Ein neues Pianino
(200 Thaler), 1 Monat gebraucht, steht gegen Abzahlung zu 160 Thlr., gegen Kassa zu 145 Thlr. zu verkaufen bei **A. Hambloch,**
694 Steinstraße 26.

Ein gut erhaltenes 695
Tafelklavier
mit Eisenplatte steht wegen Mangel an Raum zu 33 Thlr. 10 Sgr. zu verkaufen. Hundsrücken 26, 1. Et.

Alte Dachziegeln, Fenster, Thüren, Treppen, Latten, Dachfenster u. Glaspfannen
sind billig zu kaufen von
Christ. Krupp
706 an der alten Windmühle.

Mauersand,
35 Schachtruthen zu kaufen gesucht frei Baustelle Gerresheimerstraße. Offerten an **W. Hovenith,**
757 Leopoldstraße 52.

Gesucht
für Düsseldorf und Umgegend eine Agentur oder Niederlage in prima **Hausbrandkohlen.** Gef. Offerten unter N. S. 4. postlagernd Düsseldorf erbeten.

Ein großer gebrauchter Milchschrank, 100 kl. gebr. Pferdehaare zu verkaufen. Wallstr. 42. 762

Ein möblierter Salon mit Schlafzimmer zu vermieten.
L. Winkel,
Karlsplatz- u. Benratherstr.-Ecke 13.

Ein Dienstmädchen gesucht.
780 Thalstraße 76.

Ein junges Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Bolkerstraße 20.

Ein Mädchen zu Kindern gesucht. Nur s. wollen sich melden, w. b. Kindern gedient und g. Zeugnisse haben. Bolkerstraße 20. 797

Mädchen m. langjähr. Zeugnissen gesucht. Marktstraße 15.

Ein Mädchen für häusliche Arbeit gesucht. Flingerstraße 51.

Ein ord. Mädchen nachmittags zu ein. Kinde ges. Alleestr. 55, 2. E.

Ganz frischen Schellfisch, Rheinhecht, Karpfen, Schleien, Aal u. Bratfische, stets vorrätig, lebende Oderkrebse, Rheinsalm, Ostender Tarbutt u. Seezungen, ger. Lachs, sow. tägl. fr. Muscheln bei
A. v. Kraft Wwe.,
Duisburgerstraße 93 und Heinestraße 1, Ecke am Wehrhahn.

Frische Muscheln
süßen Laberdan, Tittlinge, gew. Stockfische, neue holl. Häringe, sowie alle Sorten Käse beste Qualität, empfiehlt
Jos. Wibbe, Bilk, Martinstraße 5.

Frischen und ger. Rheinsalm, Hechte, Karpfen, Schleien, Aal, Ostender Seezungen u. Tarbutt, frische Muscheln und schöne Goldfische empfiehlt
Karl Merz, Alexanderplatz 10.

Neuen Laberdan,
Hechte, Schleien, Backfische, gew. Stockfisch, Tittlinge,
frische See-Muscheln,
empfiehlt **Fr. L. Piel,** Marienstr. 1.

Frischen Rheinsalm, Ostender Seezungen, leb. Rheinhecht, n. Stockfisch, Tittlinge, Laberdan u. tägl. frische Muscheln empfiehlt
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Holl. Häringe, per Dtzd. 60 und höher, Sardellen, per Pfd. 2 M. u. schöne Goldfische empfiehlt
J. Hendrichs, Burplatz.

Täglich Seefrischen **Rheinsalm,** zungen Schellfische, Muscheln, alle Sorten lebende Rheinfische, gew. Stockfisch, Tittlinge, Laberdan, Häringe, Sardinen, empfiehlt
Karl Maaßen, Rheinstraße 18.

Neuen süßen
Laberdan,
Stockfische und Tittlinge, holl. Vollhäringe, per Dtzd. 80 Pfg., Sardellen, Sardinen, frische Muscheln, Bückinge z. Rohessen, Mainzer Sauerkraut 2c. empfiehlt
Fr. S. Grünewald,
Friedrichsstraße 49.

Geschäfts-Verlegung.
Verlegte meine
Pianoforte-Handlung
von
Schwanenmarkt 16 nach
Steinstrasse 26.
Empfehle mein reichhaltig. **Lager** in **Pianinos, Flügel, Harmoniums,** kauf- und leihweise. 5 Jahre Garantie. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Pianos auf Abzahlung.
Allein-Verkauf für **Düsseldorf** und **Umgegend** der renomierten Pianoforte-Fabrik
J. F. Müller, Dresden.
Stimmungen und Reparaturen prompt und billigst.
Hochachtungsvoll
649 **Ad. Hambloch.**

Eine erfahrene kath. Haushälterin sucht Stelle in einer stillen Familie. Näheres Burgplatz 14. 722

Gewerbe- und Kunst-Ausstellung,

782

Düsseldorf 1880.

An den 4 letzten Tagen der Ausstellung,

Montag, den 27., Dienstag, den 28., Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. September

wird das Eintrittsgeld auf die Hälfte, nämlich
M. 0,50 pro Person, ermässigt.
Der Vorstand.

Gewerbe- & Kunst-Ausstellung,

Düsseldorf 1880.

Die Ziehung der ersten Serie
(rote Loose) unserer Lotterie findet am
27., 28. und 29. September c.
auf dem Ausstellungsterrain statt.
Der Vorstand.

Deutscher Arbeiter-Verein, Oberbilk.
781 **Sonntag, den 26. September 1880:**
3. Stiftungs-Fest
in der Drösserschen Tonhalle. Es ladet ganz ergebenst ein **Der Vorstand.**

Sonntag, den 26. September 1880,
hält der Männer-Gesang-Verein „Orphea" zu Eller bei dem Unterzeichneten
Konzert und Ball,
unter gefälliger Mitwirkung auswärtiger Vereine,
790 ab.
Der Vorstand.
NB. Zugleich halte ich **Wurstpicknick,** wobei für gute Getränke bestens gesorgt ist. **W. Schäfer.**

Immobilarverkauf.

Auf Anstehen der Erben von Eheleuten Peter Pesch senior zu Bruchhausen werden am

Mittwoch, den 6. Oktober 1880, nachmittags ½3 Uhr,

beim Wirte Karl Stock am Kemperklick zu Bruchhausen, Gemeinde Erkrath,

durch den unterzeichneten Notar folgende zu Bruchhausen, Gemeinde Gerresheim, gelegenen Immobilien öffentlich verkauft, als:

1. 1 Wohnhaus Nr. 66 „im Kempen" nebst Hofraum und Hausgarten, neben Laufs, Petry und einem Bache, groß 10 Are 7 Meter, Taxe 1650 Mark.
2. 62 Are Ackerland, „in der Bruchhauserheide," neben Petry und einem Wege, Taxe 850 Mark, und
3. 17 Are 65 Meter Ackerland und 8 Are 79 Meter Wiese, „in der Prinzheide," neben einem Wege und einem Bache, Taxe 450 Mark.

Düsseldorf, den 22. September 1880.

Der Königliche Notar
Coninx.
694

Verkauf von Pferden, Ackergeräten und Maschinen.

Herr Hermann Erbach läßt am

Freitag, den 24. September 1880, nachmittags 2 Uhr,

auf Haus Niederheid bei Benrath,

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit verkaufen:

3 junge Pferde, worunter ein Gespann Füchse, 3 Ernte-Wagen, 1 lange Karre, mehrere Pflüge und Eggen, 1 Walze, 1 Breitdreschmaschine, 1 Säemaschine, 2 Mähmaschinen (Selbstableger), ferner Pferdegeschirre u. s. w.

Bei Barzahlung die Hälfte des Schlaggeldes Rabatt.

Düsseldorf, den 17. Sept. 1880.

Der Königliche Notar
Coninx.
569

Städtische Tonhalle.
Täglich, abends 7½ Uhr:
KONZERT.
Entre 50 Pfg. Zehnkarten 3 M.

Gesang-Musikverein.
Freitag:
Probe
im Katholischen Vereinshause.

Sonntag, den 26. Septbr. 1880:
Großes
Preis- Kegeln.

Anfang 3 Uhr nachmittags.
1. Preis:
ein kräftiges gesundes Wagenpferd, echte Litthauer Race

Joseph Erberich, Düsselthalerstraße 68. 768

Zu den Versammlungen
der Maler und Anstreicher am 23., 24. und 25. September in der Restauration Ahmer haben Gehülfen nur Zutritt, wenn sie von Meistern eingeführt werden.

Restauration
Franz Merschmann
Bastionsstr. 10, an der Kasernenstr., in nächster Nähe der Bahnhöfe.
Bürgerlich. Mittagstisch 60 Pfg.
Zu jeder Zeit warme Portionen à 35 Pfg. bei gutem Bairisch und Weißbier. **Kaffee.** 195

Alle feinen
Handarbeiten
werden schnell und billig angefertigt und wird auch Kinder Unterricht in der Handarbeit und Klavierunterricht erteilt. Näheres Fürstenwall 164, 1. Etage. Daselbst 1 möbliertes Zimmer mit vollständiger Pension billig zu vermieten. 692

Billard-Fabrik
von
Nik. Ganser,
älteste Firma am hiesigen Platze, empfiehlt
Billards
neuester Konstruktion zu billigen festen Preisen.
Reparaturen prompt und billig.
Gut erhaltene gebrauchte Billards
693 stets auf Lager.
Werkstätte und Lager **Poststraße 4.**
Wohnung **Bergerstraße 2.**

J. Güth, Schreinermeister,
17 Marienstraße 17,
empfiehlt sich in allen Schreinerarb. Auch werden Umzüge, sowie alle Reparaturarb. billig besorgt. 490

Ich habe mich hier als Spezialarzt für
Nasen-, Hals-, Kehlkopf- u. Ohrenkrankheiten
niedergelassen und wohne
20 Karlsplatz 20.
Meine Sprechstunden sind: morgens von 9—11 Uhr, nachmittags (mit Ausnahme an Sonn- u. Feiertagen) von 3—5 Uhr.
Dr. Wolff.
450
Düsseldorf, 15. Sept. 1880.

Wohne von heute ab
Hohenzollernstr. 7.
Düsseldorf, 23. Sept. 1880.
Dr. Höhndorf.

Weizen-Beize
776 zu haben bei
Johann Buschhausen,
Ratingen, Bahn- und Hochstr.-Ecke.

Das Gerücht, w. g. d. Frl. Johanna Hering d. mich i. Uml. ges. word. i. erkl. ich h. f. unw. Ant. Westermann.